Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherr von Conrad Geschützkämpfe.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien liegen unverändert.

eingefordert. Einsendung des Preises vor der entsprechenden Aufforderung hat keinen Zweck und macht der „Hilfe" nur unnötige Arbeit.

bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Oel und Gasolin, sowie vier unbekannte Dampfer, die aus Geleitszügen herausgeschossen wurden.


# Illustriertes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger für Brakel" und zur „Beverunger Zeitung".

Verlag von Emil Ruthe in Brakel.

Nr. 42. | 1917.


## Unbedeutend.

Von M. Rotthaus.

(Nachdruck verboten)

Frau von Ternbeck saß in der Veranda. Wilde Weinranken hingen vom Rand des Daches herab. Es war September und die lachende Blütenpracht war vergangen. Wie ein Hauch von Schwermut lag es über der Natur. Es war, als hätte sie alle Arbeit getan und warte nun auf den Frieden. Frau v. Ternbeck hatte ein gleiches Gefühl. Auch sie war müde. Auch sie suchte Frieden. Was hätte sie darum gegeben, ausruhen zu dürfen nach all den Sorgen der letzten Jahre. Aber ihre Arbeit war noch nicht getan.

Jetzt wartete sie noch auf ihren Sohn, mit dem sie eine ernste Unterredung zu halten beabsichtigte.

Da klirrte die Glastüre. Es dämmerte schon, aber Frau von Ternbeck erkannte deutlich den Sohn, der lauschend stehen blieb.

„Erwin!"

„Du bist noch da, Mutter? Es wird kühl, komm ins Haus, Du könntest Dich erkälten."

„Ich wollte Dich noch sprechen, Erwin, darum blieb ich. Hast Du Dich entschlossen?"

„Ja, Mutter," klang es fest, „ich weiß, daß ich nicht anders handeln kann, wie ich Dir schon gestern sagte. Ich kann Inga nicht heiraten, — ich kann nicht. Sie ist mir zu, — ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll — unbedeutend möchte ich sagen."

„O Erwin, da täuschest Du Dich, Inga verfügt über ein reiches Wissen, sie singt und spielt vorzüglich Geige."

Der Sohn zuckte die Schultern. „Mag sein, Mutter, aber sie ist nicht das Wesen, das ich mir zur Gefährtin wünsche. Sie ist auch so verschlossen, tritt nie aus sich heraus."

Frau von Ternbeck suchte die Vorzüge Ingas ihrem Sohne recht vor Augen zu führen.

„Weil sie Dich liebt und weil sie sich Zwang antut, es Dir nicht zu verraten," durfte sie nicht sagen. Sie hatte kein Recht, das Geheimnis der stolzen Mädchenseele preiszugeben.

„Wie denkst Du Dir die Zukunft denn?" begann sie nach einer Weile wieder, „das Gut ist verschuldet, ich glaube nicht, daß wir es halten können. Der Vater und ich haben schon alle Zukunftsmöglichkeiten ins Auge gefaßt. Wir finden keinen Ausgang und keinen Rückweg. Inga war unsere Hoffnung."

„Mutter, ich kann sie doch nicht heiraten, damit ihr Geld unser Gut erhält," fuhr Erwin auf.

„Nein, Junge, so meinten wir es auch nicht, aber Du hattest Inga doch immer gern und sie Dich."

„Ach, Kindereien, Mutter, das waren lose Fäden, die uns verknüpften, Ihr habt Euch Wunder dabei gedacht, weil es in Eure Pläne paßte Ja und ich muß sprechen, das lange Hinhalten führt zu nichts."

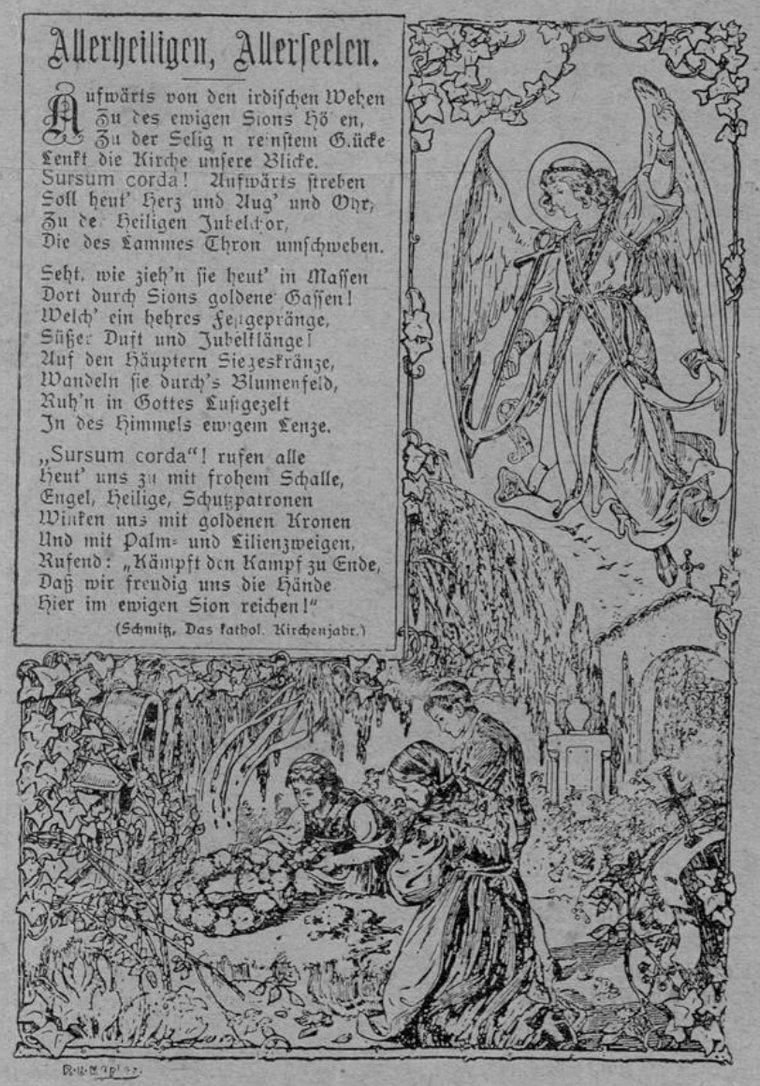
## Allerheiligen, Allerseelen.

Aufwärts von den irdischen Wehen
Zu des ewigen Sions Höhen,
Zu der Seligen reinstem Glücke
Lenkt die Kirche unsere Blicke.
Sursum corda! Aufwärts streben
Soll heut' Herz und Aug' und Ohr,
Zu der Heiligen Jubelchor,
Die des Lammes Thron umschweben.

Seht, wie zieh'n sie heut' in Massen
Dort durch Sions goldene Gassen!
Welch' ein hehres Festgepränge,
Süßer Duft und Jubelklänge!
Auf den Häuptern Siegeskränze,
Wandeln sie durch's Blumenfeld,
Ruh'n in Gottes Lustgezelt
In des Himmels ewigem Lenze.

„Sursum corda"! rufen alle
Heut' uns zu mit frohem Schalle,
Engel, Heilige, Schutzpatronen
Winken uns mit goldenen Kronen
Und mit Palm- und Lilienzweigen,
Rufend: „Kämpft den Kampf zu Ende,
Daß wir freudig uns die Hände
Hier im ewigen Sion reichen!"

(Schmitz, Das kathol. Kirchenjahr.)



**Allerseelen.** Original-Zeichnung von R. E. Kepler.


genden Bestellungen wird der Preis bis zum 10. Novbr.


**29 000 BRT. versenkt.** Darunter befand sich ein

Sold und Nahrungsmittelrationen sollten bei derartigen Regimentern erhebliche Verkürzungen erfahren.

General Alexejew stellte die Zerstörung der militärischen Disziplin, das Verschwinden der Begeiste-

sicht habe, sich in schwedischen Häfen internieren zu lassen.

Gleichzeitig meldet die russische Flotte aus Hel-

Grund mißtrauisch gegenüberzustehen. Daß Gefangene in die Hand der Franzosen fielen, ist nur ein Beweis für das Festhalten unserer tapferen Soldaten bis zum letzten Augenblick an den unhaltbar gewordenen Stel-

Bei d
Herr von
Oestlich

plätzchen g
es in den
Die Stille
Und nun
würde.
nungen.
die er ihr
zaubernde
Aber d
Mutter z
hing und
Konnte si
Tagen?
Pension g
halt war,
Nein,
bringen,
tief es sie
gehörte, a
ihren Sto

Ende
brachte
von
seine
Braut.
sah sie a
ihrem
grünen
kleid un
kleinen
unter de
das volle
bauschte.
großen, b
Augen
schüchtern,
nahe ä
als Erw
über die
graue
treppe
Fast kran
um schlo
seine Hand
Erwin w
regt. D
die Mutt
rührt sa
mildes
aus, mit
schwachen
such zu l

„Mutt
sagte der
und schob
vor sich, „
Braut in
gewechselt,
mit einer
war. —

Beim
Lori auch
die kleine
recht steif
und mit
Gegenüber

Lori
Kuchen ga
Brot, But
bekam sie
sie hatte d
füttert zu
ihrer weil
wenn ihr

Ihre
Ternbeck d

genden Beste

Erwin schwieg eine Weile und in der Mutter erwachte eine neue Angst, ahnungsvoll und schwer. Ein Druck legte sich auf ihr Gemüt — eine Mutlosigkeit ohnegleichen.

„Ich habe einem Mädchen mein Wort gegeben, Mutter, und zwar einem Mädchen, das ich liebe. Und ich will es heiraten. Ich muß dann aber irgend etwas anfangen, um Geld zu verdienen, da ich Offizier nicht bleiben kann. Meine Braut ist nämlich am Theater. Sie opfert mir ihre Zukunft und ich ziehe den bunten Rock aus.“ — So, nun war es gesagt. Erwin atmete tief und erleichtert auf.



**Oberst Fridolin Kaucic (Wien),**

der Erfinder des Schieß-Periskops. Dem Erfinder dieses Apparates, der sich besonders im langen Schützengrabenkrieg bestens bewährt hat, verdanken Tausende unserer Helden ihre Unversehrtheit, namentlich den Schutz vor den folgenschweren Kopfschüssen.



**Generalleutnant Georg v. Alten,**

der neuernannte Gouverneur der Festung Riga. Er wurde 1846 geboren, trat 1863 als Leutnant in das Infanterie-Regiment Nr. 70 ein. Seit 1897 war er Ober-Quartiermeister im Großen Generalstab bis zu seiner 1899 erfolgten Beförderung zum Divisionär.

Die Mutter faltete ihre eiskalten Hände auf dem Tisch. Wie eine Ohnmacht wandelte es sie an. Nun waren alle ihre Hoffnungen mit einem Schlag vernichtet. Sie stand auf, es war fast dunkel. Da streckte der Sohn die Hand aus und legte sie auf ihre zuckende Schulter. „Mutter!“ Dieses schwere Verstummtsein war sonst nicht ihre Art. „Du kannst das mit dem Vater besprechen,“ sagte sie und ging ins Haus. Langsam und schleppend wie eine Schlafwandelnde. . . .

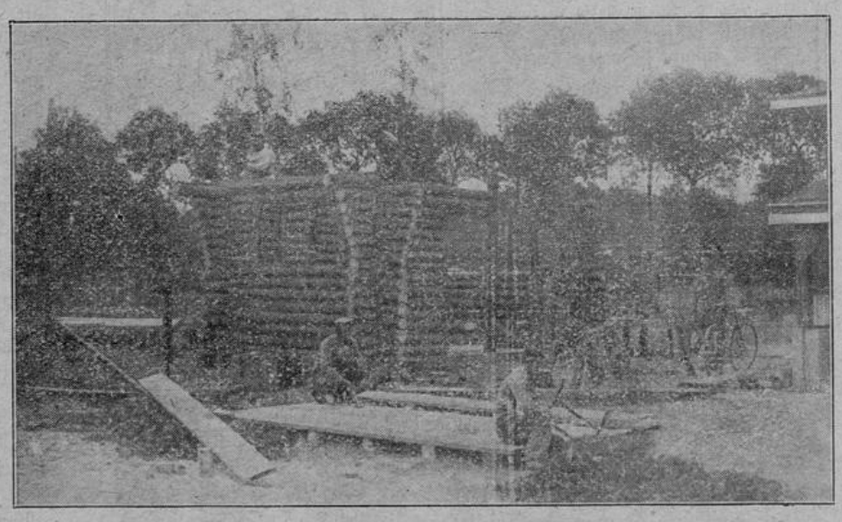
Und dann war der Sohn beim Vater. Sie saßen zusammen auf dem alten, grünen Sofa

„Junge!“ sagte der alte Rittmeister, „Junge, das geht nicht. Du denkst in Deiner Verliebtheit, es durchzusetzen, ich habe aber die Pflicht, gegen eine solche Verbindung zu sprechen. Ich bin doch Dein Vater. Und ich kenne Welt und Menschen. Was willst Du anfangen, wenn Du Deinen Beruf aufgibst? Wovon leben? Oder soll vielleicht Deine Frau am Theater bleiben?“

„Vater, wie kannst Du fragen, Lori soll gleich nach unserer Verlobung vom Theater abgehen und bei einer befreundeten Familie bleiben, bis wir heiraten.“

„Na, schön — und dann?“

„Ich habe Aussicht, an einer Fabrik angestellt zu werden, natürlich ist das Einkommen zuerst schmal. Wir müssen uns einschränken. Aber Lori ist bescheiden und genügsam, sie stammt aus kleinen Verhältnissen und ist mit allem zufrieden. Ich bin gewiß, Ihr werdet sie lieb gewinnen, Du und Mutter auch. Sie ist von einer bezaubernden Frische und Natürlichkeit.“



**Beim Bau eines Blockhauses an der Westfront.**

Der alte von Ternbeck schüttelte den Kopf. Die weißen Haare flatterten. Und da erst sah der Sohn, wie alt der Vater geworden war. Eine Weichheit überkam ihn, eine große Rührung. „Verzeih, Vater,“ sagte er, „aber ich kann nicht anders.“ Und der Vater fühlte: Das Hin- und Herreden nützt nichts.

Etwas wie unterdrücktes Schluchzen erschütterte den Körper. Da hielt der Sohn ihn umfaßt und suchte ihm Sammlung und Festigkeit wiederzugeben.

Stumm, mit jenem schweren Gefühl, das die Glieder bleiern macht, saß Inga von Daunberg in ihrem Zimmer. Sie hatte nur den einen ausschließlichen Gedanken, daß man ihr etwas verschwieg, was auf Erwins Zukunft Bezug hatte. Und das Unbestimmte machte ihr Herz matt vor Qual.

Sie war schon als zehnjähriges Mädchen zu von Ternbecks gekommen, den einzigen, wenn auch weitläufigen Verwandten, die sich der Waise in Liebe annahmen. Erwin war damals in der Kadettenschule und nur die Ferien brachten ihn nach Hause. Dann waren sie wie gute Kameraden, die Feld und Wald durchstreiften in bestem Einvernehmen. Zu Inga war die Liebe nicht mit brausendem Flügelschlag gekommen, sie war still und langsam emporgeblüht wie eine schöne Wunderblume. Und zu der Liebe gesellte sich der heiße Glaube, daß der Tag käme, an dem sie aus seiner Hand das Glück empfangen dürfe. Auf den Frühling hatte sie gewartet und dann auf den Herbst, mit verzehrender Ungeduld.

Nun war er da. Aber die Not des Wartens sollte sich nicht in Glück lösen. Das fühlte sie. Und die bittere Enttäuschung war wie ein Hammerschlag.

Da kam Frau von Ternbeck. Und Inga dachte mit einer unbeschreiblichen Angst: „Wenn sie nur nichts sagt, wenn sie nur nicht spricht. Ich kanns nicht hören.“ Aber die stille Frau sagte nichts, es schoß ihr naß in die Augen, als sie das Fieberhafte, Unruhvolle in des Mädchens Blicken sah. Aber Inga blieb ganz ruhig in einer wunderbaren Beherrschung. Sie nahm die mutterlinden Hände, die so manches Leid aus ihrem Leben genommen. Und Frau von Ternbeck fühlte, sie durfte nichts sagen, heute nicht, Ingas Weh mußte totgeschwiegen werden. Sonst ertrug sie dieses Haus nicht mehr.

Erst die folgenden Tage trugen es ihr dann zu, als alle im Hause es wußten. Der Onkel Rittmeister sagte es ihr, als Erwin fort war.

Da ging Inga in die frische Natur hinaus, wo die Herbstsonne die Länge überstrahlte. Hinter dem Garten führte ein Weg hinauf zu einer kleinen Anhöhe. Oben stand ein altes Kreuz aus Stein; zerbröckelt und verwittert. Eine Bank lehnte sich an einen Baum, das war öfters Ingas Ruhe-

etwa also:

[illegible] da erkenne ich [illegible] wie großer und [illegible]

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherr von Conrad Geschützkämpfe.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien liegen un-

plätzchen gewesen. Hier war ihr oft gewesen, als ob die Bäume es in den Wind hinein gerauscht hätten: Das Glück kommt. Die Stille hier war ihr wie etwas Verzaubertes vorgekommen. Und nun saß sie hier und dachte mühsam, was nun werden würde. Fort wollte sie, fort von dem Schauplatz ihrer Hoffnungen. Es ging nicht anders. Sie wollte die nicht sehen, die er ihr vorgezogen, die kleine Theaterprinzessin mit der bezaubernden Frische. Sie konnte nicht. —

Aber da dachte sie an die Frau, die zwölf Jahre wie eine Mutter zu ihr gewesen war, an der sie mit tiefer Verehrung hing und deren stille Güte immer wieder ihr Herz ergriff. Konnte sie „seine" Mutter allein lassen in diesen schweren Tagen? Und dann, sie wußte, daß der Preis, der für ihre Pension gezahlt wurde, ein ansehnlicher Zuschuß zu dem Haushalt war, sie ahnte, daß das Gut stark verschuldet war.

Nein, sie durfte nicht weg, sie mußte bleiben. Opfer zu bringen, war Frauenlos. Und sie wollte auch nicht zeigen, wie tief es sie traf, daß der Mann, dem ihr Sinnen und Denken gehörte, achtlos an ihr vorübergegangen war. Sie hatte doch ihren Stolz. Und der mußte ihr helfen überwinden.

— — — — — — — — — — — — — — —

Ende Oktober brachte Erwin von Ternbeck seine kleine Braut. Hübsch sah sie aus in ihrem dunkelgrünen Jackenkleid und dem kleinen Hut, unter dem sich das volle Haar bauschte. Die großen, braunen Augen blickten schüchtern, beinahe ängstlich, als Erwin sie über die große, graue Steintreppe führte. Fast krampfhaft umschloß sie seine Hand. Auch Erwin war erregt. Da kam die Mutter, gerührt sah ihr mildes Gesicht aus, mit einem schwachen Versuch zu lächeln.

„Mutter!" sagte der Sohn und schob Lori vor sich, „sei ihr gut." Und tiefbewegt sah er, wie die Gute seine Braut in die Arme schloß. Bitten und Versprechungen wurden gewechselt. . . . Auch der alte Herr von Ternbeck zeigte nicht mit einer Miene, daß Lori nicht die gewünschte Schwiegertochter war. —

Beim Kaffee, der in der Veranda serviert wurde, lernte Lori auch Inga kennen. „Hu, macht die kalte Augen," dachte die kleine Braut, und die Begrüßung zwischen den beiden fiel recht steif aus. „Also die hat er mir vorgezogen," dachte Inga und mit etwas Feindseligkeit im Blick betrachtete sie ihr Gegenüber.

Lori wunderte sich, daß es keine großartigen Torten und Kuchen gab. Kein Cremgefülltes und keine Schlagsahne. Nur Brot, Butter und Honig und ein „simpler" Streußelkuchen. Den bekam sie bei ihren Quartierleuten fast jeden Sonntag. Und sie hatte doch sicher gerechnet, mit süßem Backwerk „halbtot" gefüttert zu werden. Die Enttäuschung kränkte sie. Und auf ihrer weißen Stirne grub sich das Fältchen ein, das besagte, wenn ihr etwas mißfiel.

Ihre Antworten wurden kurz und knapp, und Frau von Ternbeck dachte: „Wo ist der Zauber, mit dem sie deinen Sohn umstrickte? Wo ist das, was er „bedeutend" nennt." — Sie wünschte, daß die Kaffeestunde zu Ende sei und sie ihn danach fragen konnte; denn das brannte ihr auf den Lippen.

„Lori ist noch ein Kind," sagte Erwin, als die Mutter ihm ihre Eindrücke mitteilte, aber sie hat eine eigene sonnige Art. Sie wird mein Haus und mein Leben erhellen. Und was ihr sonst mangelt, das lernt sie von mir. Mutter, ist es nicht eine schöne Aufgabe, das Weib seines Herzens zu sich emporzuziehen und zu bilden. Es muß gut gehen. Liebe heißt unsere Triebkraft."

„Es ist gut, Erwin, daß Du alles im rosigen Lichte siehst," meinte die Mutter, „Du bist ja mein Einziger und ich wünsche Dir ein volles, reines Glück."

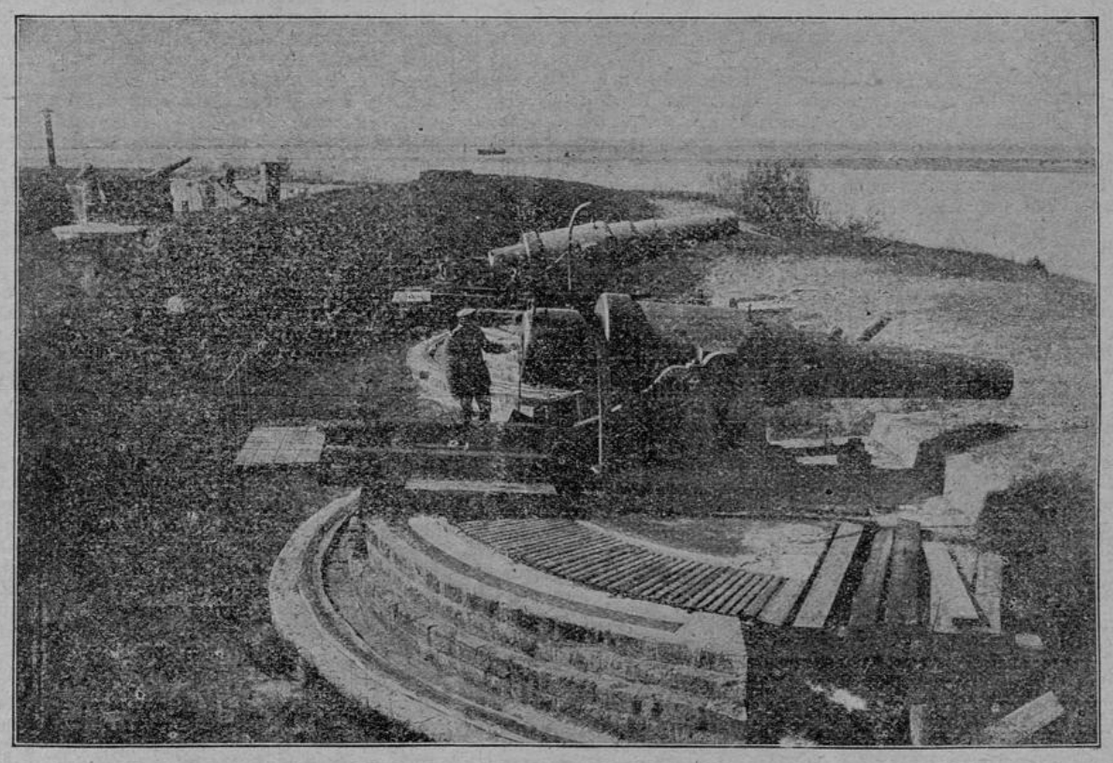
Am folgenden Morgen hatte Lori die Enttäuschung überwunden. Sie sah in der weißen Stickereibluse frisch und nett aus. Ihr Geplauder klang anmutig und liebenswürdig; heute machte sie entschieden Eindruck und Erwin warf seiner Mutter einen Blick zu, der besagte: „Siehst Du nun, daß ich recht habe."

„Haben Sie mehrere Geschwister?" fragte Frau von Ternbeck.

„O je," meinte Lori mit komischem Entsetzen. „Wir waren zu zehn; drei sind klein gestorben, ein großer Bruder kam voriges Jahr unter ein Auto, direkt mausetot. Nun haben wir bloß noch sechs, zwei Mädels und vier Buben. Die sind aber bald alle versorgt. Meine Schwester ist bei einer feinen Dame und bekommt so viele Kleider, daß sie gar nicht weiß, wann sie die alle anziehen soll. Oft gibt sie mir mit. Ich kann sie gut gebrauchen, wo ich doch im Theater nicht immer in denselben Kleidern kommen kann. Ich habe auch nur 120 Mark monatlich und meinen Kostleuten bezahle ich sechszig Mark. Das ist noch billig."

Lori sprach offen, ungekünstelt, jeder fühlte, sie wollte nicht mehr scheinen als sie war, aber Erwin fühlte, daß diese kindliche Offenheit hier nicht angebracht war. Er liebte ja das arme Kind aus dem Volke nur um so mehr, seit sie ihm erzählt, daß sie früher oft Hunger gelitten, er liebte sie um ihrer armen Jugend willen, die sie um ihre Rechte betrogen; aber nicht alle dachten wie er. Er fühlte den Blick der Mutter, in dem wieder die heiße Sorge lag.

(Fortsetzung folgt.)



**Eine der von deutschen Truppen erbeuteten Batterien schwerer Festungsgeschütze.**

eingefordert. Einsendung des Preises vor der entsprechenden Aufforderung hat keinen Zweck und macht der „Hilfe" nur unnötige Arbeit.

genden Bestellungen wird der Preis bis zum 10. Novbr.

bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Oel und Gasolin, sowie vier unbekannte Dampfer, die aus Geleitszügen

**29 000 BRT. versenkt.** Darunter befand sich ein

Sold und Nahrungsmittelrationen sollten bei derartigen Regimentern erhebliche Verkürzungen erfahren.

General Alexejew stellte die Zerstörung der

sicht habe, sich in schwedischen Häfen internieren zu lassen.

Gleichzeitig meldet die russische Flotte aus Hel-

Grund mißtrauisch gegenüberzustehen. Daß Gefangene in die Hand der Franzosen fielen, ist nur ein Beweis für das Festhalten unserer tapferen Soldaten bis zum

# Ritter vom Kreuze.

(Zum Allerheiligenfeste.)

(Nachdruck verboten.)

Der Krieg hat uns urplötzlich einen neuen Menschenschlag gebracht; äußerlich gekennzeichnet durch nichts, hier und da nur durch ein schlichtes „Eisernes Kreuz“ auf der Brust; innerlich aber frei von viel Kränklich-Schwächlichem, voll von edlem stolzen Heldentum. Wenn wir daheim sie schauen, wog's in unserer Brust vor Hochachtung und Bewunderung; den Hut möchten wir abnehmen am liebsten und die Hand schütteln in Ehrfurcht. Und zu Tausenden begegnen wir diesen neuen Menschen, den Helden aus den Fronten. So geht's schon drei volle Jahre hindurch.

Auch die Kirche hat ihre Helden. Tag ein Tag aus im Jahre führt sie diese uns vor, bald einzeln, bald zu zweien oder in kleinen Gruppen. Heute ist der Kirche große Heldenparade. In langen, langen Kolonnen ziehen sie an uns vorbei, „aus allen Zungen, Stämmen, Völkern und Nationen, angetan mit weißen Kleidern, Palmen in den Händen“, diese Christusstreiter, zu Helden geworden in der Schule des Kreuzes, darum „Ritter vom Kreuze“.

Verdienen sie den Namen „Held“? Der Held ist ein Willensrecke, der seine Mitmenschen um Haupteslänge überragt, bald im Wagen, bald im Ertragen, im Tun und Dulden, im Leisten und Leiden, im Stürmen und Schonen, in Zorn und Liebe.

Solch Heldentum hatten die Heiligen. Kühnen Wagemut zeigen sie, wenn es heißt, die Welt für Christus zu erobern; sie, wehrlos gegen eine waffenstarrende Uebermacht und so klein gegen die großen Reiche der alten Welt wie David gegen Goliath. Nein, dann achteten sie nicht des eigenen Lebens, wagten den Einsatz ihrer Person, wenn nur Christus verherrlicht und sein Reich gefördert würde.

Und dann erst ihr Heroismus des Ertragens und Duldens und Leidens! Was menschliche Grausamkeit und höllische Bosheit auch erfinden mochte zu ihrer Peinigung: ihren Fahneneid haben sie dem obersten Kriegsherrn treu gehalten und in Heerbannstreue bis zum Tode ungebeugt zu ihrem Herrn und Gott gestanden, ohne Wanken, ohne Zaudern, ohne Wimperzucken. Mögen sie nun tragen die Märtyrerpalme, die Palme der Jungfräulichkeit, des Bekennertums, oder mögen sie zu jenen Scharen gehören, die ungekannt von den Menschen ihr Heldenleben hienieden verlebt und dereinst auch als „Ritter vom Kreuze“ der staunenden Menschheit vorgestellt werden — alle gehören zum Heldengeschlechte des Reiches Christi.

Welch eine Mahnung für uns! „Seid Helden!“ Immer wieder lesen wir diese Parole heraus aus Jesu Worten: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich!“ — „Das Himmelreich leidet Gewalt, nur die, welche Gewalt gebrauchen, reißen es an sich.“ — „Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu bringen, und was will ich anders, als daß es brenne!“ —

Was der Herr haßt, weil dem inneren Menschen am meisten schädlich, ist die Lauheit dieses „Weder kalt noch warm“, die geistige Trägheit und Genügsamkeit, ohne Hunger und Verlangen nach Höherem, ohne zielbewußte Energie und Charakterkraft, ohne inneren Mut und frohes Vorwärtsstreben. Zufriedenheit und Friedensgeist sind wertvolle Dinge für das Zusammenleben der Menschen; aber für das geistige Leben im Reiche des Herrn, für den heiligen Kampf um Seele und Himmel, da wünscht Gott uns Freude am Streiten und Siegen: „Führet einen heiligen Krieg! Bietet Helden auf! Schmiedet eure Pflugschar um zu Schwertern und eure Karsten zu Lanzen! Selbst der Schwächling sage: Ich bin ein Held!“ (Joel 3, 9.)

Und wie herrlich stehen sie da, diese wahrhaft ganzen Menschen, diese Charaktere, die durchaus nicht mehr „kleinen Kindern gleich wie Meereswellen auf- und niederwogen und von jedem Windhauch irgendeiner Ansicht hin und her bewegt werden, sondern in allen Stücken zunehmen in Christus, der unser Haupt ist“! (Eph. 4, 14.) Diese Helden des Gekreuzigten mit ihrem tapfersten Heldenleben und Heldenleiden und Heldensterben — wahrlich, die Blüte der Menschheit, würdig eines Platzes in der ewigen Ruhmeshalle bei Gott.

Mag hinter uns liegen was immer, manch Dunkles und Armseliges, jeder soll sich bemühen um dieses Heldentum und mit St. Paulus aufrichtig sich vornehmen: „Ich vergesse, was hinter mir liegt; ich strebe nach dem, was vor mir liegt, und so verfolge ich das Ziel, den Kampfpreis der von oben erhaltenen Berufung Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn.“ (Phil. 3, 13.)

## Zur Belehrung und Unterhaltung.

Selbst die häßliche und verachtete, trotz ihres Nutzens bitter verfolgte Hausspinne kann sich mit natursinnigen Menschen in stiller Einsamkeit befreunden. Ein Gefangener machte einst in seinem öden Kerker eine Spinne so zahm, daß sie seine Stimme kannte und jedesmal kam, wenn er sie herbeilockte. Sie verkürzte ihn an diesem traurigen Orte, wo kein Freund zu ihm kommen konnte, manche trübe Stunde. Doch als der Kerkermeister es bemerkte, brachte er sie grausam ums Leben. Ein anderer Gefangener, der sonst nichts zu tun wußte, gab lange Zeit auf eine Spinne acht und merkte, daß sie das bevorstehende Wetter ankündete. Und nicht nur als Wetterprophetin gilt die Spinne, sondern auch als Freundin guter Musik. Hat sie denn noch andere Sympathien als für sich selbst und ihre Nachkommenschaft? Julius Michelet, der berühmte Verfasser anziehender Naturbilder, antwortet: Man sagt's und ich glaube es. Die Spinnen, die in unsern Häusern leben, scheinen uns zu beobachten; es interessiert sie, uns zu kennen. Sie sind aufmerksam auf alle Geräusche und unsere Stimmen, die sie vortrefflich wahrnehmen, wenn sie auch keine uns sichtbaren Gehörwerkzeuge haben, selbst keine Fühler, die bei andern Insekten auch zum Hören zu dienen scheinen. Ihre außerordentliche Wachsamkeit und nervöse Reizbarkeit geben den Spinnen die lebhafte Empfänglichkeit für melodische Töne. Als Beispiel wird oft die musikalische Spinne Pelissons, eines französischen Gelehrten, erwähnt. Nicht weniger überraschend, aber weniger bekannt, ist eine andere Erzählung von der musikalischen Spinne Berthome's, eines französischen Violinvirtuosen, der schon als achtjähriges Wunderkind seine Zuhörer in Erstaunen versetzte. Während er von aller Gesellschaft abgeschlossen, auf seinem stillen Dachkämmerchen stunden- und tagelang Geige spielte, hatte er eine Zuhörerin, deren Gegenwart niemand ahnte: eine Spinne! Aus ihrem Winkel an der Decke, wo sie ihr Wohngezelt gesponnen hatte, ließ sie sich aufs Notenpult des frühreifen Künstlers herab, um noch besser lauschen zu können und erkühnte sich endlich sogar, bis zum elastischen Arm vorzudringen, der den Bogen so geschickt führte. Dort blieb sie unbeweglich sitzen, die sein ganzes Auditorium, die stille Bewunderin seiner zauberhaften Töne war. Der Künstler bemerkte es mit Freuden und versagte sie nicht; regte sie ihn doch zu noch größerem Eifer an. Diese sonderbare Freundschaft währte lange Zeit, und niemand erfuhr etwas davon. Eines Tages kam aber seine Stiefmutter ins Zimmer; die häßliche Spinne erblickend, sie mit dem Besen abstreifen und mit dem Fuße zertreten war das Werk eines Augenblicks. Der sensitive Knabe erschrak darob so sehr, daß er krank wurde und beinahe daran gestorben wäre. J. B.

### Silbenrätsel.

a, bank, dach, di, di, ef, eis, fen, gans, gar, in, ka, kau, na, na, na, ot, ra, ric, se, stock, sus, tal, ter, un, var.

Aus vorstehenden 26 Silben sind 11 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein bedeutsames Ereignis der letzten Zeit benennen. Die Worte bedeuten: 1. Teil des Hauses, 2. nordamerikanischen Staat, 3. türkischen Titel, 4. Gebirge, 5. Fabelwesen, 6. Säugetier, 7. Naturerscheinung, 8. spanische Landschaft, 9. Volksstamm, 10. Landschaft in Südafrika, 12. Schwimmvogel.

### Diamanträtsel.

```
        A
      A A A
    A A A A D
  D E E E E E E
F G G I M M O P P
  P P R R R R R
    R R R S S
      T T T
        T
```

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind derart umzustellen, daß die wagerechten Reihen ergeben:
1. Buchstaben, 2. Gewässer, 3. Gewebe, 4. geistlichen Stand, 5. feindliche Hauptstadt, 6. englische Stadt, 7. feindliche Hauptstadt, 8. Raubvogel, 9. Buchstaben.
Die mittelste senkrechte Reihe lautet dann gleich der mittelsten wagerechten.

### Gleichung.

a — b + (c — d) = x.
a = Luftwaffe, b = Transportmittel, c = Hühnerrasse, d = Hühnervogel

### Umkehrrätsel.

Ein Land im fernen Osten nennt Von vorne Dir das Wort.
Lies rückwärts es, zur Körnerfrucht Verwandelt sich's sofort.

Auflösung der Rätsel in nächster Nummer.

### Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer:

Umwandlungs-Rätsel:
Brot — Brote, Bote, Lote, Lotte, Lette, Fette — Fett.
Scharade: Siebenbürgen. — Zusatzrätsel: Rom, Aroma.

Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes verboten. — Redigiert unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Herausgeber und Drucker: Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

fast unleserlich geschriebenen Buchstaben. Der Inhalt lautete etwa also:

Tore des Todes gewichen sind, wo ich zu meinem Gotte
[illegible] habe, da erkenne ich, wie großer und höher